

# Gewalt in der Familie

Alexander Haydn – BAWO Fachtagung, Workshop, 10. Mai 2022

Block I: „Opferschutzorientierte Täterarbeit – Die Basis“

Block II: „Rad von Macht & Kontrolle“ vs. „Rad von Partnerschaft & Kooperation“

Block III: „Gründe und Ursachen häuslicher Gewalt durch Männer“

Block IV: „Arbeit mit Klienten im Zwangskontext bei Gewalt in der Familie“

## BLOCK I

# „Opferschutzorientierte Täterarbeit – Die Basis“

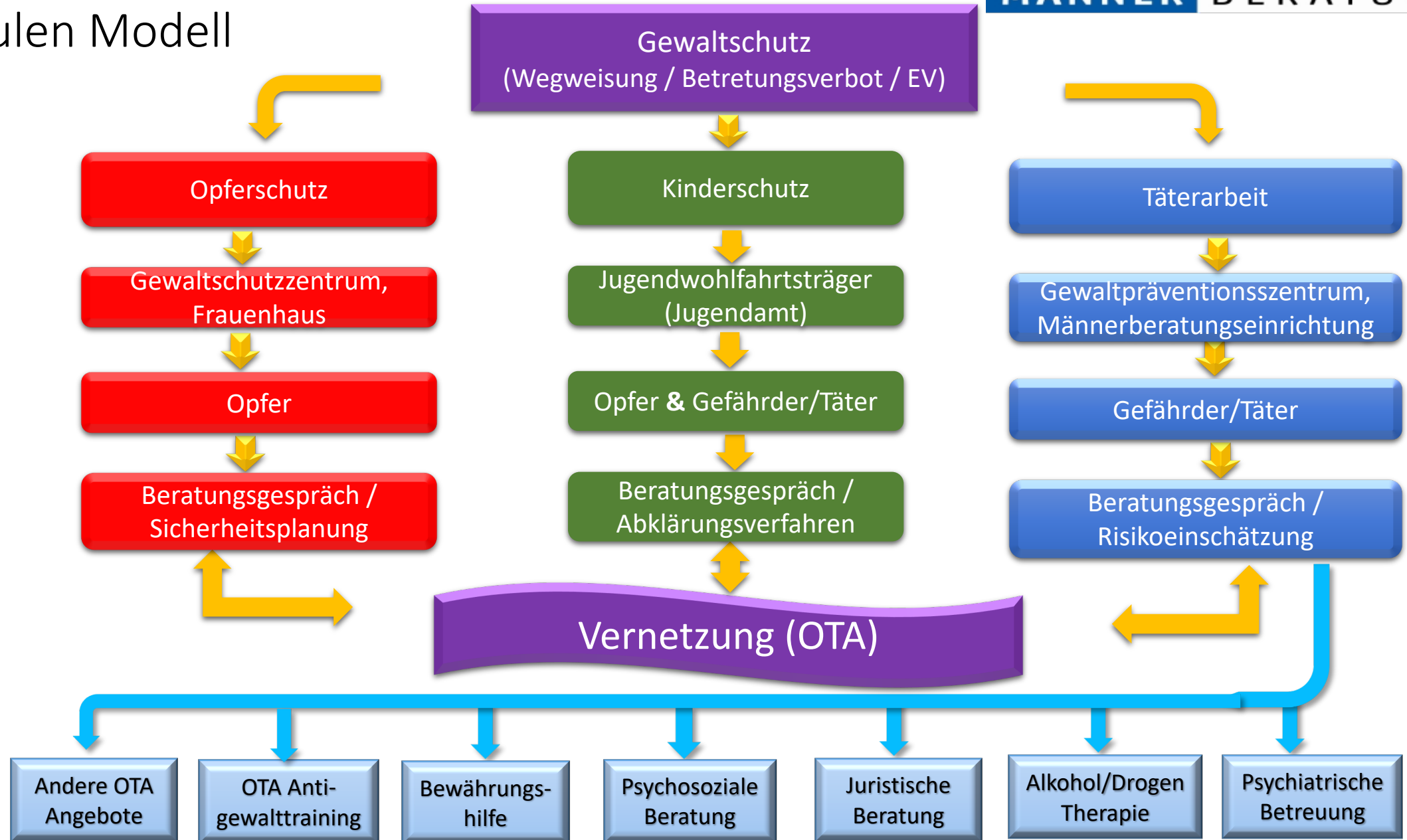
Wie alles begann...

„Trainingsprogramm für Männer zur Beendigung von gewalttätigem Verhalten in Paarbeziehungen “

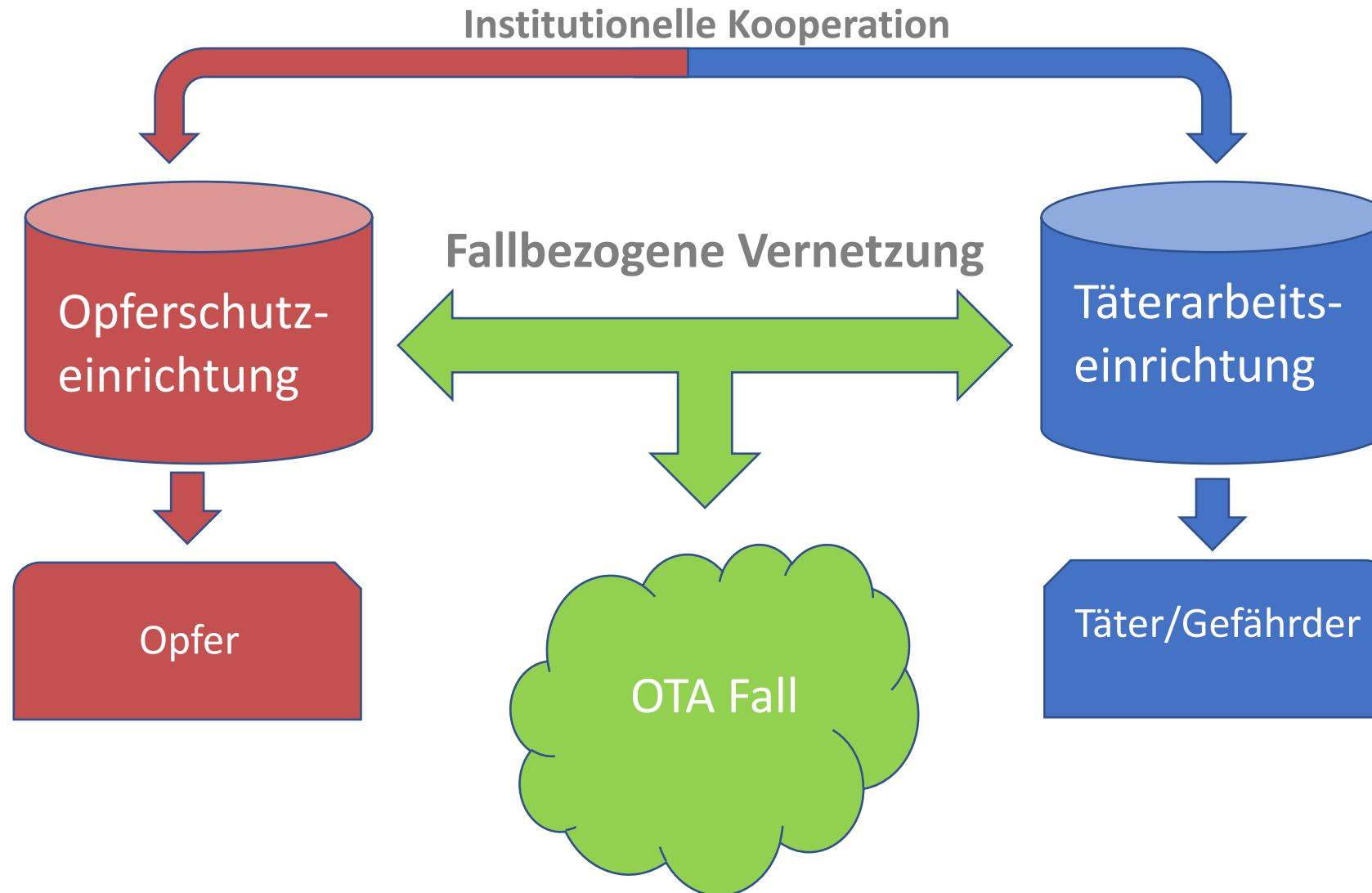
- 1999 Gründung in Folge der Einführung des ersten Gewaltschutzgesetzes
- 2000 Kooperation der Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie und der Männerberatung Wien
- “Wiener Modell“ der Täterarbeit bei häuslicher Gewalt – nationale und internationale Verbreitung
- 2007 erste Erwähnung als „opferorientierte Täterarbeit“
- 2012 Konstituierung der Bundesarbeitsgemeinschaft Opferschutzorientierte Täterarbeit (BAG OTA)

- 2014 – 2016 Erarbeitung und Beschlussfassung der „Standards Opferschutzorientierter Täterarbeit“ durch die BAG OTA
- 2014/2015 NAP (Nationaler Aktionsplan) - IMAG (Interministerielle Arbeitsgruppen)
- 2018 Taskforce Opferschutz & Täterarbeit
- 2019 Einführung der 3. Gewaltschutzsäule (Täterarbeit) – Verankerung von Täterarbeit im Sicherheitspolizeigesetz (SPG)
- 2021 Einrichtung von „Beratungsstellen für Gewaltprävention“(vormals Gewaltpräventionszentren – GPZ's)
- 2021 Einrichtung einer 24/7 Krisenberatungshotline für Männer (0800/400777 [www.maennerinfo.at](http://www.maennerinfo.at))

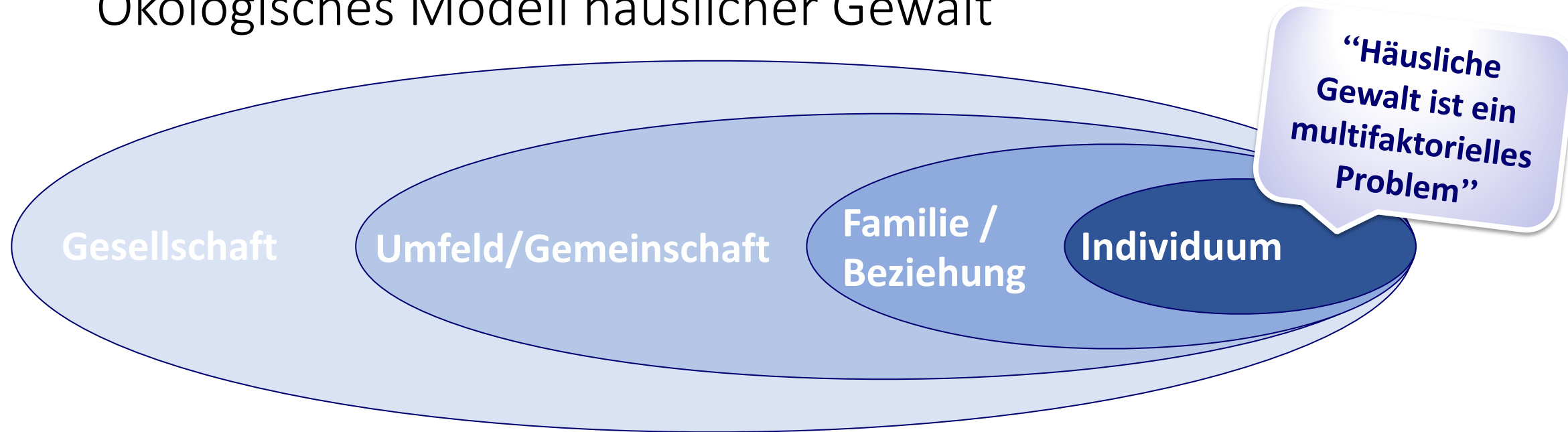
# Gewaltschutz – 3-Säulen Modell



# OTA (opferschutzorientierte Täterarbeit) - Das Basismodell



# Ökologisches Modell häuslicher Gewalt



- Normen, die Männern Kontrolle erlauben
- Gewalt als Problemlösung
- Verbindung von Männlichkeit mit Dominanz, Ehre oder Aggression

- Armut, geringer sozioökonomischer Status
- Arbeitslosigkeit
- Isolierung von Frauen und Familien

- Ehestreit
- Kontrolle und Entscheidungen in der Familie durch Männer

- Faktor „Mensch“
- Männlich
- Zeuge/Opfer von familiärer Gewalt als Kind
- Abwesender oder zurückweisender Vater
- Missbrauchserlebnisse
- Alkohol/Drogenkonsum



## Arbeitsansätze bei häuslicher Gewalt

### Zusammenarbeit mit Opferschutzeinrichtungen

- Integraler Bestandteil des Interventionssystems
- Je früher desto besser

### Theoretisches Verständnis und klares Konzept

- Häusliche Gewalt ist nicht akzeptabel
- Gewalttätige Männer sind verantwortlich für ihr Handeln
- Differenzierung von Gewaltformen

“Vernetzung!”



## Arbeitsansätze bei häuslicher Gewalt /2

“Information”

“Sicherheits-  
planung”

- Kontaktaufnahme mit der Partnerin (FREIWILLIG!)
- Regelungen zum Schutz von Kindern
- Opferschutz und Sicherheitsplanung -> oberste Priorität



## Arbeitsansätze bei häuslicher Gewalt /3

- Menschen können sich verändern
- Männer sind verantwortlich für ihr Handeln
- Gewalt ist eine bewusste Entscheidung
- Most Violent Incident (Konfrontation mit der Tat)
- Opferempathie und Perspektivenwechsel
- Komorbiditäten beachten

“Verantwortung”



## Arbeitsansätze bei häuslicher Gewalt /4

### Risikoeinschätzung

- Sicherheitsplanung und Opferschutz
- Einbeziehung des Interventionsnetzwerkes
- Professionelles Risikoeinschätzungstools (SARA, Dyrias, DA, ODARA etc.)
- Einschränkungen der Risikoeinschätzung beachten



“Multi-Agency-Risk-Asseessment!”

“ © [www.work-with-perpetrators.eu](http://www.work-with-perpetrators.eu) ”

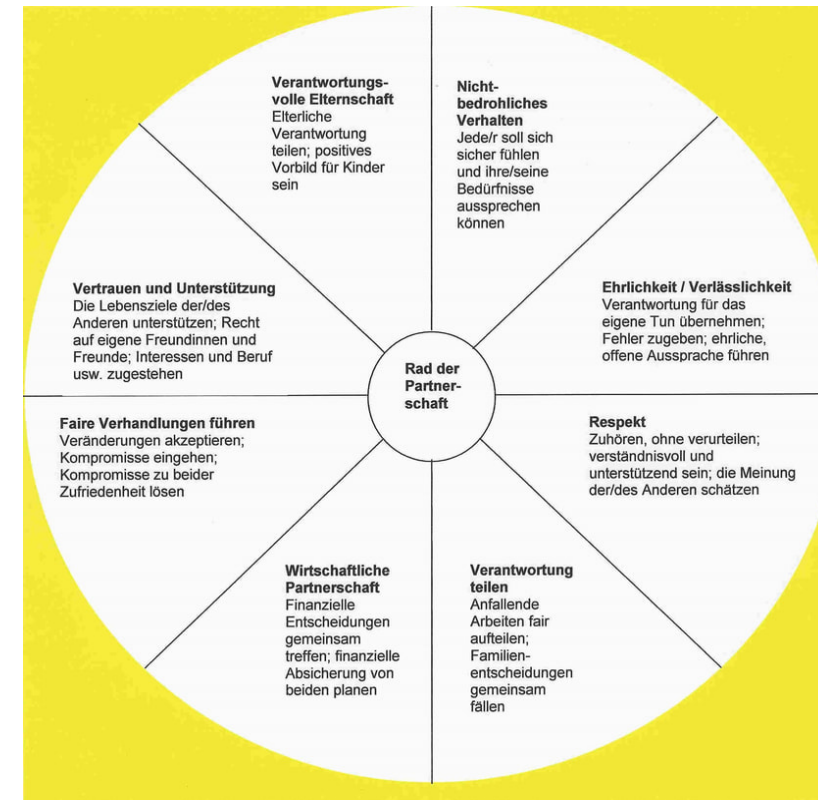
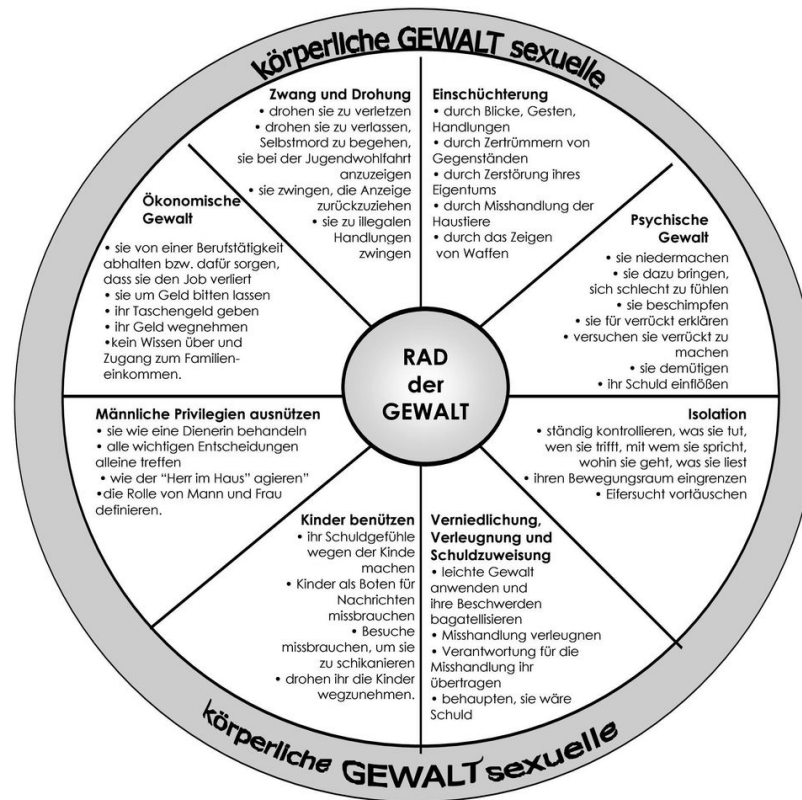
## BLOCK II

„Rad von Macht & Kontrolle“

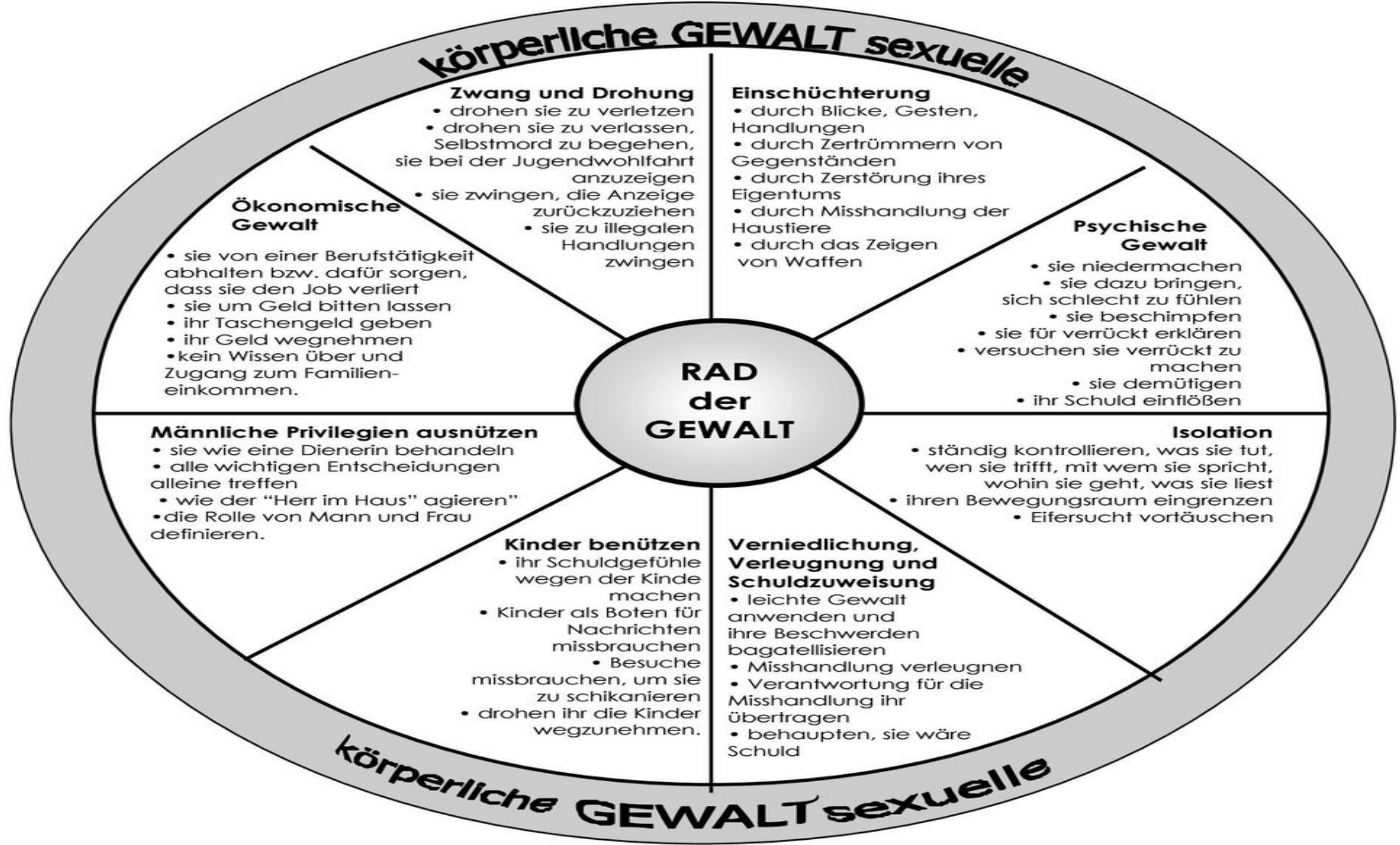
VS.

„Rad von Partnerschaft & Kooperation“

# Rad von Macht & Kontrolle – Rad von Partnerschaft







**Rad der  
Partner-  
schaft**

**Nicht-  
bedrohliches  
Verhalten**  
Jede/r soll sich  
sicher fühlen  
und ihre/seine  
Bedürfnisse  
aussprechen  
können

**Ehrlichkeit / Verlässlichkeit**  
Verantwortung für das  
eigene Tun übernehmen;  
Fehler zugeben; ehrliche,  
offene Aussprache führen

**Respekt**  
Zuhören, ohne verurteilen;  
verständnisvoll und  
unterstützend sein; die Meinung  
der/des Anderen schätzen

**Verantwortung  
teilen**  
Anfallende  
Arbeiten fair  
aufteilen;  
Familien-  
entscheidungen  
gemeinsam  
fällen

**Wirtschaftliche  
Partnerschaft**  
Finanzielle  
Entscheidungen  
gemeinsam  
treffen; finanzielle  
Absicherung von  
beiden planen

**Faire Verhandlungen führen**  
Veränderungen akzeptieren;  
Kompromisse eingehen;  
Kompromisse zu beider  
Zufriedenheit lösen

**Vertrauen und Unterstützung**  
Die Lebensziele der/des  
Anderen unterstützen; Recht  
auf eigene Freundinnen und  
Freunde; Interessen und Beruf  
usw. zugestehen

**Verantwortungs-  
volle Elternschaft**  
Elterliche  
Verantwortung  
teilen; positives  
Vorbild für Kinder  
sein



## BLOCK III

# „Gründe und Ursachen männlicher Gewalt“

*„...auf die Frage nach den Ursachen für männliche Gewalt lässt sich keine einfache Antwort finden. Es gibt schlichtweg kein eindimensionales Erklärungsmuster dafür warum, wer, in welcher Situation, gegen wen und in welcher Form Gewalt ausübt...“*

(Gewalt und Gesundheit, WHO 2002)“

# Gründe und Ursachen häuslicher Gewalt /1

Gewalt(bereitschaft) als Folge unterschiedlicher biologischer Voraussetzung von Mann und Frau

- Höherer Testosteronspiegel, körperliche Überlegenheit

Gewalt als Folge der Abwertung des Weiblichen

- Mann-Sein bedeutet Trennung von der Mutter und Entwicklung der eigenen Identität. „Weibliche“ Eigenschaften (also auch Frauen) werden abgewertet

Gewalt als Folge des Männlichkeitsideals

- Gewalt ist ein Bestandteil von Männlichkeits(leit)bildern. Diese werden durch Erziehung und Sozialisation geprägt.

Gewalt als Folge des Scheiterns am Männlichkeitsideal

- Diskrepanz zwischen den starren Vorgaben von Männlichkeit und der tatsächlich erfahrenen psychologischen Realität



# Gründe und Ursachen häuslicher Gewalt /2

## Gewalt als ein Versuch der symbolischen Selbstergänzung

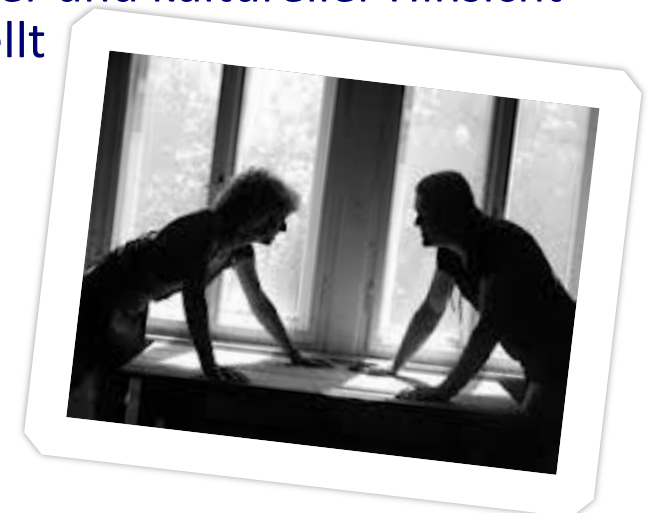
- Der in seiner Rolle verunsicherte Mann greift zur Gewalt als Versuch, Männlichkeit wiederherzustellen und zu demonstrieren

## Gewalt als Folge von gekränktem Narzissmus

- Fehlen geeigneter Identifikationsobjekte (Väter), auf Rollenverunsicherung oder auch auf Statusverlust, der sich in Feindseligkeit äußert

## Gewalt als Versuch zur Aufrechterhaltung der Geschlechterhierarchie

- Traditionelle Geschlechterasymmetrie - in ökonomischer, politischer und kultureller Hinsicht – ist ins Wanken geraten, männliche Dominanz wird in Frage gestellt



# Gründe und Ursachen häuslicher Gewalt /3

## Gewalt als Folge eigener Gewalterfahrung

- Gewalt als Versuch, ein traumatisches Erlebnis zu re-inszenieren und mit einem "positiven" Ausgang (Triumph) zu versehen (Täter/Opfer Umkehr)
- „Lernen am Modell“. Gewaltvoller Umgang mit Frauen wird durch Väter, aber auch andere männlichen Bezugsgruppen gelernt

## Gewalt als Folge von Stress und Überbelastung

- Struktureller Stress
  - Arbeitslosigkeit
  - Arbeitsunzufriedenheit
  - schlechte Wohnverhältnisse
  - soziale Isolation
  - nicht zu befriedigende Erwartungshaltungen
- wirkt auf die Beziehung und führt gegebenenfalls zur (kompensatorischen) Anwendung von Gewalt



# Gründe und Ursachen häuslicher Gewalt /4

## Gewalt aufgrund fehlender Sanktionen

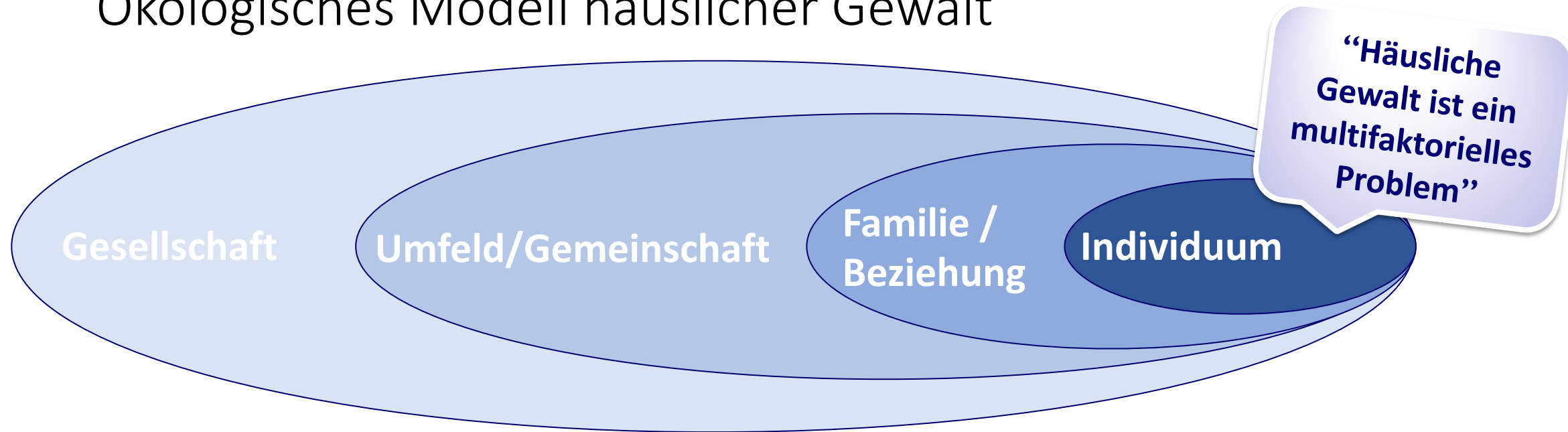
- Als Mittel, Kontrolle über Mitmenschen zu erlangen.
- Männer schlagen ihre Partnerinnen, weil es ihnen erlaubt ist

## Gewalt zur „System“- Aufrechterhaltung

- Verursacher ist nicht der Mann, sondern das (Familien-) System.
- Beziehungsgewalt ist ein gegenseitiger Prozess (interaction-model).
- Gewalt erscheint in diesem Kontext als korrigierende Handlung, um den Bestand des Systems aufrechtzuerhalten.



# Ökologisches Modell häuslicher Gewalt



- Normen, die Männern Kontrolle erlauben
- Gewalt als Problemlösung
- Verbindung von Männlichkeit mit Dominanz, Ehre oder Aggression

- Armut, geringer sozioökonomischer Status
- Arbeitslosigkeit
- Isolierung von Frauen und Familien

- Ehestreit
- Kontrolle und Entscheidungen in der Familie durch Männer

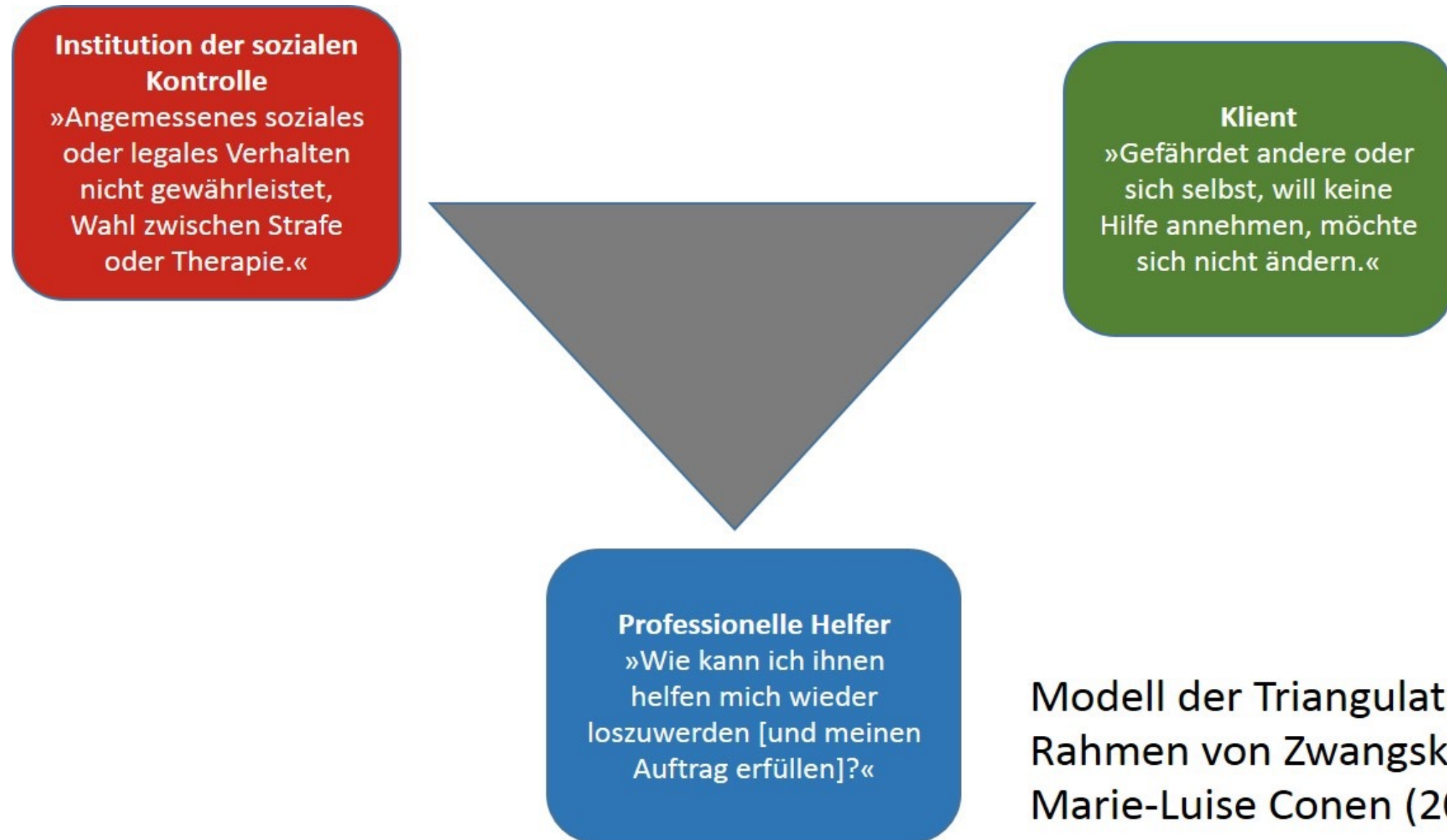
- Faktor „Mensch“
- Männlich
- Zeuge/Opfer von familiärer Gewalt als Kind
- Abwesender oder zurückweisender Vater
- Missbrauchserlebnisse
- Alkohol/Drogenkonsum

## BLOCK IV

„Arbeit mit Klienten im Zwangskontext“



# Arbeit im Zwangskontext - Triangulationsmodell



Modell der Triangulation im Rahmen von Zwangskontext, Marie-Luise Conen (2009)

# Zwangskontext als Wirkfaktor bei häuslicher Gewalt

- Wahl zwischen Sanktion und Kooperation, trifft der Klient unter Abwägen der Umstände selbst
- In der Praxis nicht gegen Sanktion oder Strafe und für Kooperation oder Therapie sondern zu allererst FÜR die Chance auf Verbleib im Familienbezugssystem
- Ein nach Autonomie und Selbstbestimmung strebender Klient lässt sich durch Sanktionen wenig beeindrucken
- Die ressourcenstärkende Wirkung in Zwangskontexten besteht im Verdeutlichen und in den Vordergrund stellen der Chancen und übersetzen ebendieser in Handlungsalternativen

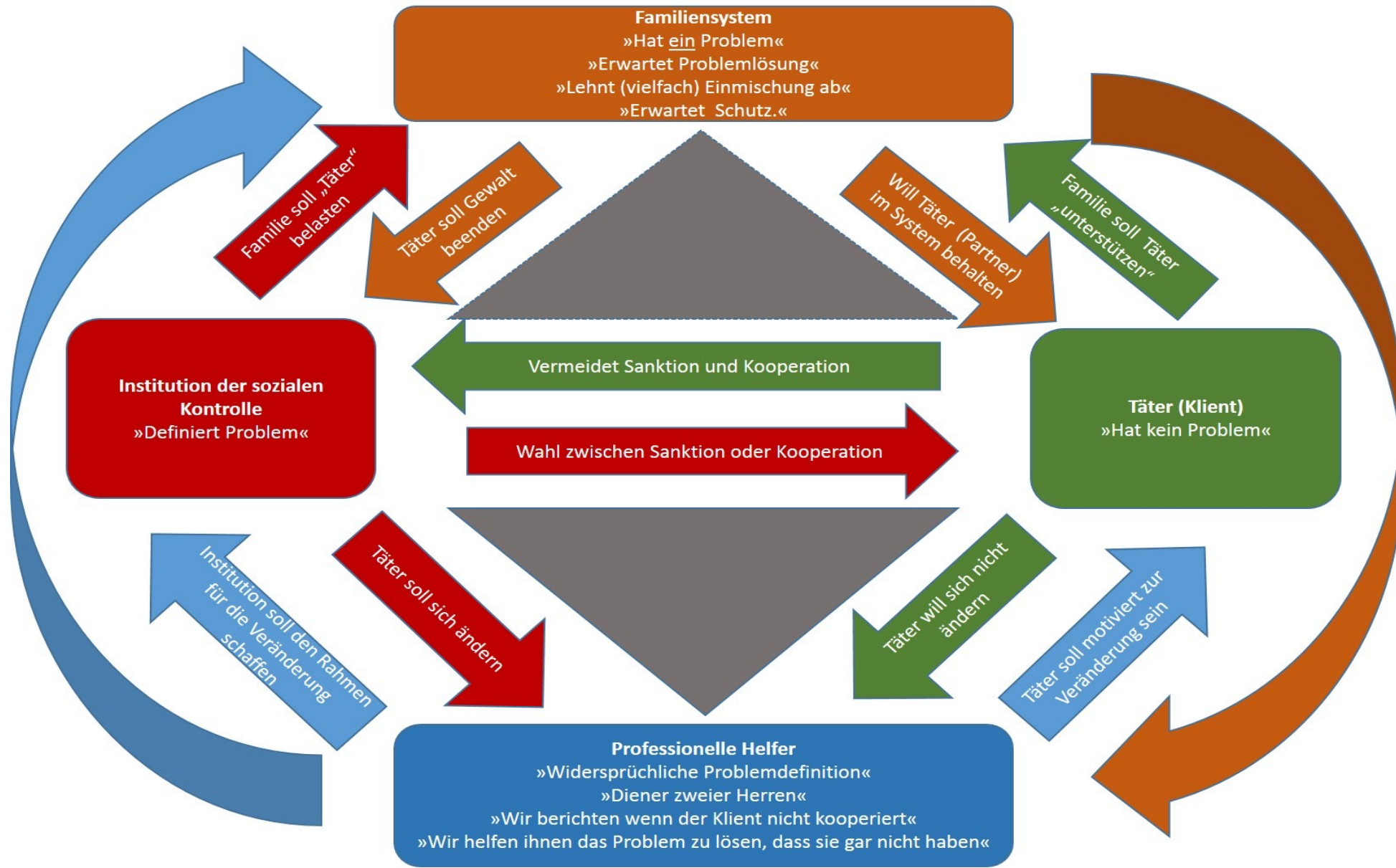


# Zwangskontext - Umgang mit Klienten

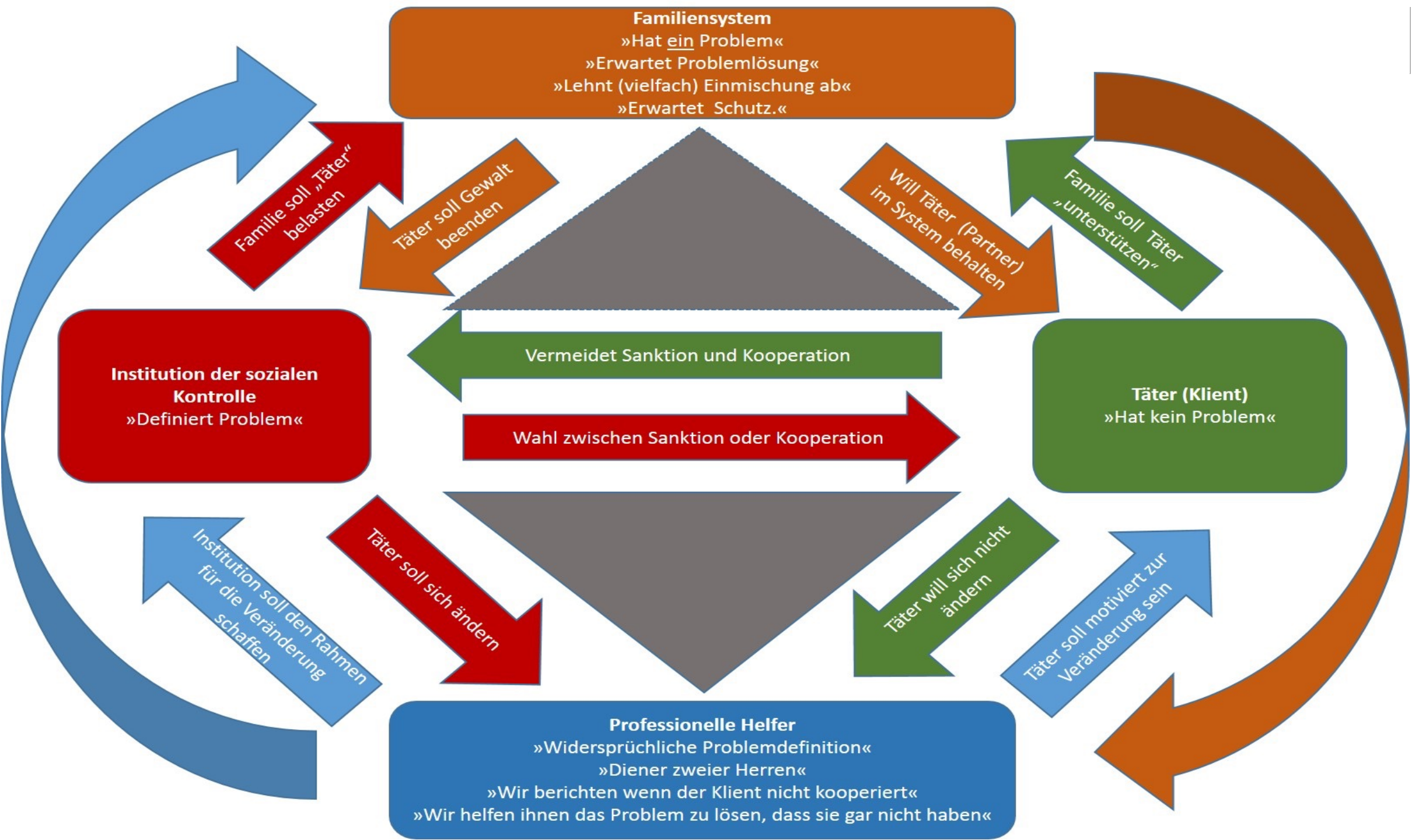
- Thematisierung des Zwangskontextes
- Klienten eine aktive und selbstbestimmte Rolle zu vermitteln erhöht die Chance auf motivierte und kooperative Teilnehmer
- Ehrliches und ernsthaftes Bemühen die Sichtweise des Klienten zu verstehen
- Aber auch klare Abgrenzung zu devianten, in unserer Gesellschaft nicht tolerierten (Gewalt)handlungen
- Verurteilen der Tat aber nicht des Täters!



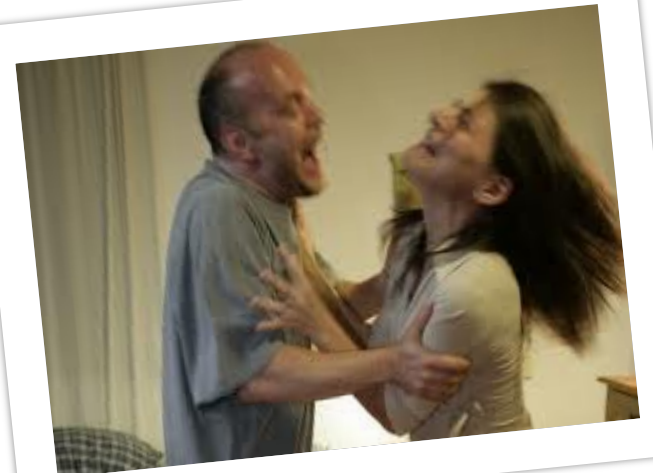
# Modell der „doppelten“ Triangulation







- Psychosoziale und therapeutische Arbeit im Zwangskontext mit einer zusätzlichen Bezugsebene (dem Opfersystem) erfordert „Fingerspitzengefühl“
- Der zusätzliche Perspektivenwechsel ist aber oft hilfreich im Verstehen der zugrundeliegenden Prozesse
- Kooperationsmodell ist komplexitätsreduzierend und hilft Focus zu bewahren
- Alle Systemteilnehmer müssen transparent und offen über Status und Reaktion aller Beteiligten informiert werden
- Sehr hilfreich bei Klienten die Parallelwelten leben und kommunizieren



# Zwangskontext - Resümee

- Therapieerfolg korreliert nicht positiv mit Freiheitsgraden der Zuweisung („Freiwilligkeit“)
- Maßgeblicher Faktor ist eine auf Transparenz und Nachhaltigkeit aufgebaute (therapeutische) Beziehung, nicht notwendigerweise abhängig von der Art der Zuweisung
- (Gewalt)arbeit mit Klienten im Zwangskontext ist herausfordernd und geht rasch an die Grenzen der eigenen Belastbarkeit
- Beschäftigung mit der eigenen Biographie, Supervision, kollegialer Austausch und konsequente Psychohygiene sind unabdingbare Voraussetzungen für eine nachhaltige und erfolgreiche Arbeit bei häuslicher Gewalt





# RNR-Modell (Andrews, Bonta, 2010)

## ✓ RNR-Modell (Andrews, Bonta 2010)

- ✓ Risikoprinzip
- ✓ Bedürfnisprinzip
- ✓ Ansprechbarkeitsprinzip





# RNR-Modell (Andrews, Bonta, 2010)

## 3 Grundprinzipien erfolgreicher Täterarbeit:

**Risk-Principle:** die Intensität der Behandlung muss der Risikodisposition des Täters angemessen sein (**Wer ist zu behandeln?**)

**Need-Principle:** Täterarbeit ist dann effizienter, wenn sich die Behandlungsbemühungen auf die delinquenz-relevanten Merkmale der Person konzentrieren (**Was ist zu behandeln?**)

**Responsivity-Principle:** Art, Inhalt und Didaktik des Behandlungsprogramms müssen der Zielgruppe angemessen sein! (**Wie ist zu behandeln?**)

# Motivational Interviewing (Miller, Rollnick, 2001)

## *Der Geist des Motivational Interviewing (MI)*



## *Prozesse*

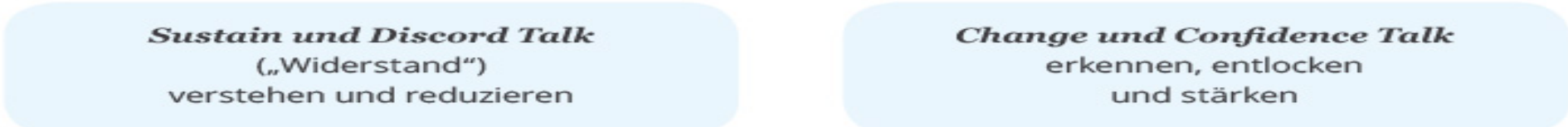


## *Die Methoden des MI*

### *Kernkompetenzen*



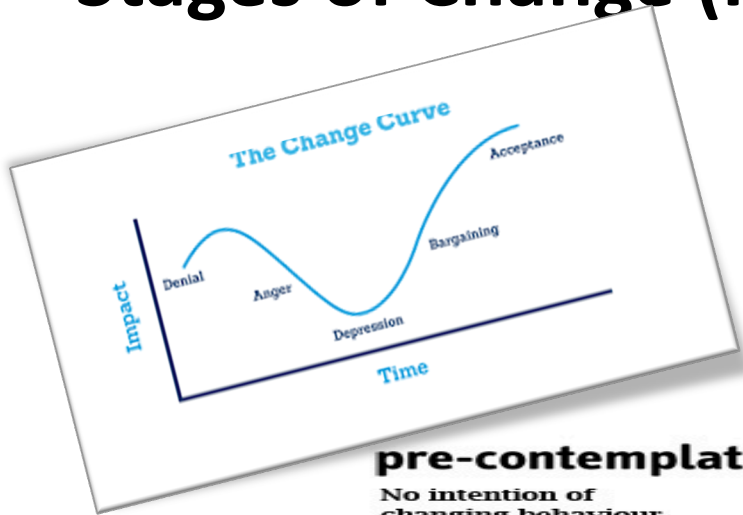
### *Spezifische Kompetenzen*



# Motivational Interviewing (Miller, Rollnick, 2001)

- ✓ Empathie zeigen („**express empathy**“)
- ✓ Diskrepanz erzeugen („**develop discrepancy**“)
- ✓ Beweisführung vermeiden („**avoid argumentation**“)
- ✓ Flexibler Umgang mit Widerstand („**roll with the resistance**“)
- ✓ Selbstwirksamkeit stärken („**support self-efficacy**“)

# Stages of Change (Prohaska, Di Clemente, 1983)



## pre-contemplation

No intention of changing behaviour

## contemplation

Aware a problem exists  
No commitment to action

## preparation

Intent upon taking action

## action

Active modification of behaviour

## maintenance

Sustained change – new behaviour replaces old

## relapse

Fall back into old patterns of behaviour

**Transtheoretical Model of Change**  
Prochaska & DiClemente

# Achtsamkeit

Mindfulness-Based Stress Reduction (John Kabat-Zinn, 1979)

